

Two stylized fireworks exploding upwards, with numerous green lines radiating from a central point, positioned behind the main title.

Feste feiern

Programm & Festschrift
zum 50. Jubiläum

*Samstag,
15. Nov 2025*

Kirche zur Hl. Familie,
Karlstadt

*Sonntag,
16. Nov 2025*

Shalom Europa,
Würzburg

Vorschau 2026

Frühjahrskonzerte

Samstag, den 25.04.2026 / 19 Uhr / Kirche zur Heiligen Familie, Karlstadt
Sonntag, den 26.04.2026 / 17 Uhr / Shalom Europa, Würzburg

- Ouvertüre zu Don Giovanni von Wolfgang Amadeus Mozart
- Klarinettenkonzert von Louis Spohr
- Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“ von Ludwig van Beethoven



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Layout und Satz

Gerrit van Aaken, praegnanz.de

Recherche und Aufbereitung Orchesterhistorie

Simon Bopp, Stefanie Tovornik, Frederike Clossé

Gedichte

Richard Mayr

Programmtexte

Therese Sottriffer, Judith Kestler, Larissa Höcherl

KOG
Kammerorchester
Würzburg–Grombühl



Feste feiern

Programminfo

Sa/ **15.11.**
KARLSTADT
19 UHR
Kirche zur Hl. Familie

So/ **16.11.**
WÜRZBURG
17 UHR
Shalom Europa

Liebes Publikum, liebe Mitwirkende, liebe aktuelle und ehemalige Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des Orchesters,

das Kammerorchester Grombühl wird 50 Jahre alt – und das möchten wir mit Ihnen feiern!

Anlässlich dieses für uns so besonderen Jubiläums erwartet Sie daher auch ein ganz besonderes Programmheft. Als Geschenk für alle Beteiligten gedacht, ist es mehr als nur ein informativer Begleiter für einen Abend – es ist zugleich die Einladung, einen Blick in die Vergangenheit unseres Orchesters zu werfen.

Als im Jahr 1975 Schulmusikstudierende das neue Ensemble ins Leben riefen und es – wenig glamourös – nach seinem Probenort Grombühl benannten, konnten sie den Erfolg ihrer Gründung noch nicht absehen. Ihnen ging es zunächst nur darum, Praxiserfahrung im Orchesterspiel und Dirigieren sammeln zu können. 50 Jahre und über 130 Konzerte später gilt den unbekannten Initiatoren unser ganz besonderer Dank, hat sich doch das Kammerorchester Grombühl als feste Größe im Würzburger Musikleben etabliert.

Die Recherche über die Geschichte des Orchesters haben uns seine Gründer jedoch nicht leicht gemacht – kaum ein Dokument aus der Anfangszeit des Ensembles ist erhalten. Was das Wälzen von Archivalien trotz der dünnen Datenlage an Wissenswertem zutage gefördert hat, können Sie auf den folgenden Seiten erfahren.

Zu einem besonderen Jahr gehört auch ein besonderes Programm. Unser Jubiläumsjahr begann deshalb entgegen dem sonst üblichen Rhythmus aus Frühjahrs- und Herbstkonzerten mit zwei fulminanten Neujahrskonzerten, in denen sich das KOG zur Abwechslung mit Polka, Marsch und Operette auf das Terrain der leichten Wiener Muse begeben hat.

Im Rahmen der Sommerkonzerte hat das Orchester dann – wie auch schon in seiner Anfangszeit – werdenden Musikern eine Bühne geboten: Im Juni durften drei junge Talente aus den eigenen Reihen ihr Können in Begleitung des Orchesters präsentieren. Zu hören waren dabei mit Solowerken für Holz-, Blech- und Streichinstrumente Vertreter der verschiedenen Klanggruppen des Orchesters.



Am heutigen Abend, gleichsam Höhepunkt und musikalischer Abschluss unseres Jubiläumsjahres, soll schließlich mit einem rein sinfonischen Programm das Orchester selbst im Mittelpunkt stehen, dem Anlass entsprechend in großer Besetzung und mit festlichem Charakter. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Reise in die Romantik mit Brahms' augenzwinkernder Akademischer Festouvertüre und Antonín Dvořáks ausgelassen-tänzerischem Scherzo Capriccioso, bevor wir Sie schließlich mit Tschaikowskys Schwanensee-Suite in eine traumverlorene Märchenwelt entführen möchten.

Wie Sie sehen und hören werden, ist das KOG – vor allem unter der zuletzt kontinuierlichen Leitung von Frank Sodemann, der das Orchester seit nunmehr neun Jahren formt und fordert – dem Status des Kammerorchesters bei Weitem entwachsen. Konzerte in unseren Proberäumen in der Thomaskirche Würzburg-Grombühl wie in den Anfangsjahren wären heute undenkbar, da schon allein die Musizierenden den Kirchenraum vollständig ausfüllen. Dieser Tatsache wollen wir mit einer Namensänderung Rechnung tragen und freuen uns daher sehr, Ihnen heute Abend das Ergebnis unserer Namensfindung bekanntgeben zu können.

Abschließend möchten wir uns bei allen Mitwirkenden bedanken, die dieses Orchester, den heutigen Abend und das vor Ihnen liegende Programmheft in ehrenamtlichem Engagement möglich gemacht haben – ohne die vielen helfenden Hände wäre eine solche Veranstaltung nicht zu stemmen!

Vielen Dank auch Ihnen, dass Sie dieses Jubiläum gemeinsam mit uns begehen! Wir hoffen auf 50 weitere erfolgreiche Jahre, reich an musikalischen Erfahrungen und gut besuchten Konzerten – und laden Sie ganz herzlich dazu ein, daran teilzuhaben! Aber nun lassen Sie uns gemeinsam *feste feiern!*

Der Orchestervorstand
Ulrike Tovornik, Frederike Clossé, Simon David Bopp

Liebe Mitglieder des Kammerorchesters Grombühl!

*Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und
Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn
mit klingenden Zimbeln! Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!*
(Psalm 150,3-6)

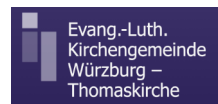
Mit diesen Worten des Psalmsängers gratuliere ich Ihnen zum 50-jährigen Bestehen Ihres Kammerorchesters. Seit einem halben Jahrhundert erklingt in Ihren Proben und Konzerten die Sprache der Musik – eine Sprache, die verbindet, tröstet, aufrichtet und über alle Worte hinausreicht.

Dass Sie diesen Weg mit so viel Hingabe gehen und dabei die Thomaskirche als Probenraum nutzen, ist ein starkes Zeugnis: Musik wird im Raum der Kirche nicht nur geübt und aufgeführt, sondern ist Ausdruck des Glaubens, der Freude und der Verbundenheit untereinander. Sie nehmen das Geschenk der Musik dankbar an – und geben es mit jeder Note weiter.

Singet dem Herrn ein neues Lied! (Psalm 98,1) – Das haben Sie über viele Jahre hinweg getan: mit klassischen Werken, mit geistlicher Musik, mit Herzblut und Gemeinschaftssinn. Und damit haben Sie nicht nur die musikalische Kultur bereichert, sondern auch unsere kirchliche und gesellschaftliche Gemeinschaft gestärkt.

Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz, Ihre Treue und Ihre Liebe zur Musik – und wünsche Ihnen weiterhin Gottes Segen, Freude an neuen Klängen und offene Herzen für das, was bleibt: der Lobgesang auf das Leben.

Mit herzlichen Grüßen
Pfarrer Reinhard Fischer



Liebe Musikerinnen und Musiker, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

seit fünfzig Jahren versammelt sich hier eine bunte Gemeinschaft aus Studierenden, Berufstätigen und verschiedenen Generationen, um ein gemeinsames Ziel zu verfolgen: mit Begeisterung und Engagement Musik auf die Bühne zu bringen – und das gleich mehrfach im Jahr. Dafür gebührt euch unser tiefster Respekt und unsere herzlichste Anerkennung.

Unser besonderer Dank gilt den Gründungsmitgliedern von 1975, die neben dem Studium der Schulmusik ihre Orchesterpraxis erweitern wollten. Euer kreativer Tatendrang und eure Taktfestigkeit haben den Weg bereitet für all das, was in den vergangenen fünf Jahrzehnten gewachsen ist.

Zuweilen haben die Streicher in ihrer Fülle den großen Auftritt, doch die Holzbläser tanzen ihnen kokett auf der Nase herum, während das Blech immer Akzente setzt und selbstbewusst auftreten kann. Piano und Schlagwerk halten dagegen und so schaffen sie gemeinsam eine Atmosphäre, des Zuhörens, der Geduld und der Wertschätzung – Qualitäten, die in unserer schnelllebigen Zeit keineswegs mehr selbstverständlich sind.

Wie wunderbar ist es daher, dass in eurem Orchester seit fünfzig Jahren genau dieses harmonische Zusammenspiel gelingt!

Die KulturTafel Würzburg, deren Kulturpartner ihr seit vielen Jahren seid, gratuliert dem Kammerorchester Grombühl von ganzem Herzen zum 50. Jubiläum. Wir wünschen Euch noch viele gemeinsame Proben, unvergessliche Konzerte und weitere Jahrzehnte voller musikalischer Inspiration.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen
Sabine Voll für die KulturTafel Würzburg



Einheit und Glück mit Freizeitmusik

Das Musizieren find' ich toll,
verlieren sich in Dur und Moll.
Nur konsumieren reicht mir nicht,
Nicht-Musizieren wär' Verzicht.
Soll ich mich in der Spur bescheiden
und letztlich nur ein Hörer bleiben?
Man kann die Musik hörend lieben,
betörend ist's, selbst auszuüben.

Ich zeig' mit Mut, was in mir steckt,
ich spiele gut, doch nicht perfekt!
Bin faktisch nicht sehr virtuos,
und praktisch nur – ein Laie bloß.
Ich sollt' mich dilettierend fühlen,
trotzdem wollt' ich konzertierend spielen.

(Bei Hindemith und Karajan
käm' ich somit wohl kaum gut an,
und ich mich nicht bei André Rieu,
Hadelich oder Garret seh.
Deren Region, auch das ist klar,
ob Profession, ob Superstar
hat and'res Streben, andern Sinn,
ich hör' deswegen auch dort hin.)

Es kommt das Feine, das Gefühl:
bin nicht alleine mit dem Ziel.
Dass mit-Instrumenten-Engagierte,
Studenten oder Arrivierte
~ Freude an Klangkunst auch empfinden,
~ mit Inbrunst ein Ensemble gründen,
~ zum Musizieren inspirieren,
~ organisieren, plakatieren.

Gemeinsamkeit – ein toller Begriff,
voll Wichtigkeit und voller Pfiff.

Nicht leicht hat es der Dirigent,
was er erreicht, wie er erkennt:
~ die feinen Musikanten reifen zu lassen:
~ aus Steinen Diamanten zu schleifen und fassen.
~ Dass ein Konzert wird froh bedacht:
Chapeau – das habt ihr gut gemacht.

Es gilt als bester Hit mir viel,
dass im Orchester ich mitspiel:
Hier kann mit Lust in meinem Streben
ich team-bewusst Musik erleben.
So ich – mit Sinn – agogisch lerne,
dies mittendrin, nicht aus der Ferne.

Drum hab ich gern mich unverdrossen
auch den „Grombühlern“ angeschlossen.
Fröhlich hab ich und verschmitzt
gestrichen viel – oder gepizzt.
Bin dabei gern – und sag darob
den Mitspielern ein dickes Lob!

*Zum Belieben der Jubiläumsfeier
aufgeschrieben von Richard Mayr.*



Probenort Thomaskirche, Grombühl

Fototermin in kleiner Besetzung

Programmablauf

1

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Akademische Festouvertüre

— Grußwort von Oberbürgermeister Martin Heilig (nur in Würzburg)

— Verkündung unseres neuen Namens

2

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

Scherzo capriccioso

— Pause

3

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Schwanensee-Suite op. 20a

Scène – Valse – Danses des cygnes – Scène – Danse hongroise. Czardas –
Danse espagnole – Danse napolitaine – Mazurka – Finale

DIRIGENT

Frank Sodemann

Frank Sodemann erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Instrumentalunterricht. Bereits während seiner Schulzeit machte er die Ausbildung zum C-Kirchenmusiker und übernahm regelmäßig Organistendienste im gesamten Kreis Pinneberg und Hamburg.

Nach dem Abitur studierte er Orchesterdirigieren in Hannover bei Prof. Eiji Oue. Dieses Studium schloss er 2007 mit dem Diplom ab und erhielt 2008 das Konzertexamen im Dirigieren. Daraufhin wurde er am Landestheater Detmold engagiert. Von 2010 bis 2016 war er am Mainfrankentheater Würzburg tätig, zuletzt als Kapellmeister, Assistent des Generalmusikdirektors und Solorepetitor. In dieser Eigenschaft dirigierte er weit mehr als 100 Vorstellungen des Spielplans in allen Sparten. Seit 2016 ist er geschäftsführender Schulleiter der Musikschule Dettelbach/Schwarzach.

Auch weiterhin ist er aktiv als Musiker tätig. Seine freiberuflichen Tätigkeiten führten ihn als Dirigenten und Pianisten bereits durch ganz Deutschland, Österreich, Dänemark und die Schweiz.



1

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Akademische Festouvertüre

op. 80 c-moll

„Die eine lacht, die andere weint.“ Mit diesen Worten beschrieb Johannes Brahms einst selbst die beiden Ouvertüren, die er 1880 im Sommerkurort Bad Ischl komponierte: die ernste Tragische Ouvertüre und die heitere Akademische Festouvertüre.

Letztere entstand als musikalisches Dankeschön an die Universität Breslau, die Brahms ein Jahr zuvor die Ehrendoktorwürde verliehen hatte. Anstatt eine feierliche und würdevolle Komposition zu schreiben, entschied sich Brahms für eine augenzwinkernde Hommage: Er zitiert darin gleich vier bekannte Studentenlieder, darunter das berühmte „Gaudeamus igitur“, mit dem das Stück endet.

Als das Werk am 4. Januar 1881 in Breslau unter der Leitung des Komponisten gemeinsam mit der Tragischen Ouvertüre uraufgeführt wurde, reagierte das Publikum mit Verwunderung. Manche fragten sich, ob sich Brahms mit den eingestreuten Studentenliedern über die altherwürdigen Professoren lustig machen wollte.

Doch zwischen den beschwingten Melodien verbergen sich auch Anspielungen, die den Anlass durchaus würdigen – etwa die Anfangszeilen des Liedes „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus“, das sich auf den Ausbau der Universität Breslau beziehen könnte.

Auch im „Gaudeamus igitur“ könnte Brahms bewusst nicht die bekannte erste, sondern die selten zitierte vierte Strophe angeführt haben, sinngemäß übersetzt: „Die Akademie möge leben, die Professoren mögen leben, es lebe jedes Mitglied und alle Fakultäten, immer soll sie in Blüte stehen.“

Was anfangs Irritation auslöste, entwickelte sich rasch zu einem Publikumsliebbling. Die Akademische Festouvertüre erfreute sich bald größerer Beliebtheit als ihr tragisches Gegenstück.

Fast 145 Jahre nach ihrer Uraufführung erklingt dieses Werk nun auch bei uns – als festliche Erinnerung an die Gründung unseres Orchesters im Jahr 1975, damals von Studenten für Studenten ins Leben gerufen.

Therese Sottriffer

2

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

Scherzo Capriccioso

op. 66

Ein *Scherzo Capriccioso*, einen launenhaften Scherz, komponierte Antonín Dvořák im Frühjahr 1883 – einen Monat nach der Geburt seines siebten Kindes Antonín und, was aufgrund der zeitlichen Nähe vielleicht irritieren mag, nur vier Monate nach dem Tod seiner Mutter. Nach vier Wochen war das Werk fertig, bereits zwei Wochen später wurde es in Prag uraufgeführt.

Die Grundform eines sinfonischen Scherzos, also eines raschen Satzes im $\frac{3}{4}$ -Takt als Teil einer Sinfonie, wandelt Dvořák durch Elemente einer Sonatenform ab, die er allerdings nicht ausführt, sondern nur andeutet. Erfahrenen Zuhörer*innen legt er damit gewissermaßen falsche Fährten. Diese Überraschungsmomente bringen den Musikwissenschaftler Paul Serotsky zu der Frage, welche Hintergedanken Dvořák bei der Benennung dieser Komposition gehegt haben könnte: „Did Dvořák intend ‚scherzo‘ to be taken literally, as a ‚joke‘, playing on the familiarity of Scherzo and Sonata?“ Auch harmonisch scheint Dvořák ein Verwirrspiel zu betreiben (das uns als Freizeitmusizierende in den Proben gelegentlich ins Schwitzen brachte): Das Stück beginnt in B-Dur, als Haupttonart stellt sich allerdings kurz danach Des-Dur heraus, und das zweite Thema steht gar in G-Dur.

So oder so: Die überschäumende Musizierfreude des *Scherzo Capriccioso* ist ansteckend. Stürmisch, fast draufgängerisch, eröffnet ein Hornruf das Stück. Das Solo-Horn präsentiert das Hauptmotiv, das in den folgenden knapp 900 Takten unzählige Male in unterschiedlichen Besetzungen erklingen wird: ein kühn emporschwingender Akkord, der in einer tänzerischen Melodie fortgeführt wird. Wenn nach dem ersten ruhigen Streichereinsatz das Motiv erneut im Tutti erklingt, betont das Schlagwerk nun den stampfenden Rhythmus der Musik. Im Kontrast dazu steht ein zweimal wiederkehrender melancholischer Walzerteil, der jedoch rasch verebbt und dem Anfangsmotiv wieder Platz macht. Mit Schlagwerk, Harfe, dem warmen Klang des Englischhorns, Glanzlichtern von der Piccoloflöte und dem sonoren Klang der Bassklarinette schöpft Dvořák im gesamten Stück die Instrumentierungsmöglichkeiten des sinfonisch besetzten Orchesters voll aus – teils gestaltet er starke Kontraste, teils subtile Wechsel der Klangfarben. Immer wieder ist das Anfangsmotiv zu hören, die Musik drängt vorwärts. Einen Ruhepunkt bildet das Englischhornsolo im *poco tranquillo*-Teil: Über einem zarten Teppich aus Streicherklängen, Klarinetten und Fagott schwebt das Englischhorn so entrückt, dass man

sich fast in eine andere Welt versetzt wähnt. Dvořáks Sinfonie aus der Neuen Welt mit dem berühmten Englischhornsolo war 1883 allerdings noch Zukunftsmusik. Das gleiche gilt für seine populärste Oper Rusalka – Assoziationen an silbrig auf dem Wasser glänzenden Mondschein stellen sich vielleicht dennoch an manchen Stellen des *Scherzo Capriccioso* ein, etwa in der Harfenkadenz kurz vor Ende.

Doch zunächst drängt die Musik noch stürmisch nach vorne, das Hornsignal erklingt immer wieder, nicht nur in seiner Ausgangsgestalt, sondern auch zu einer aufsteigenden Quinte verkürzt. Sanftere Nachklänge des Themas bringen eine letzte Beruhigung vor dem Schlussteil. Nach einem erneuten einsamen Hornruf und der Solokadenz der Harfe geht es rasant in die Schlusstretta. Bald dominiert im Orchestertutti wieder das Tänzerische, jubelnd diesmal und wild drehend wie eine Karussellfahrt – ein *Scherzo Capriccioso* eben.

Judith Kestler

3 PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Schwanensee-Suite

op. 20a

Scène – Valse – Danses des cygnes – Scène – Danse hongroise. Czardas – Danse espagnole – Danse napolitaine – Mazurka – Finale

Mit Schwanensee schuf Pjotr Iljitsch Tschaikowsky eines der berühmtesten Ballette der Musikgeschichte und zugleich ein Werk, das bis heute als Inbegriff romantischer Ballettkunst gilt. Als Tschaikowsky 1875 den Auftrag erhielt, für das Moskauer Bolschoi-Theater ein abendfüllendes Ballett zu komponieren, betrat er Neuland. Bis dahin galt Ballettmusik vor allem als Begleitung des Tanzes, nicht als eigenständige Kunstform. Tschaikowsky jedoch komponierte ein Werk von sinfonischer Tiefe, voller farbenreicher Orchestrierung und fein verwobener Motive, das dem Genre neue künstlerische Bedeutung verlieh.

Die Handlung erzählt von der Schwanenprinzessin Odette, die durch den Zauber des finsternen Rotbart dazu verdammt ist, ihre Tage in der Gestalt eines Schwans zu verbringen.

Nur die Kraft wahrer Liebe kann diesen Bann lösen. Als Prinz Siegfried ihr begegnet, erkennt er in ihr die Reinheit und Verletzlichkeit ihrer Seele und schwört ihr ewige Treue. Doch auf dem Fest zu seinem Geburtstag erscheint Rotbarts Tochter Odile, die Odette täuschend ähnlich sieht und Siegfried durch ihren verführerischen Tanz in die Irre führt. In dem Glauben, Odette vor sich zu sehen, bricht er ungewollt seinen Schwur. Als er den Betrug erkennt, scheint Odettes Schicksal besiegelt. Die Liebenden finden keinen anderen Ausweg, als gemeinsam in den Tod zu gehen, um sich der Macht des Zauberers zu entziehen und in einer anderen, jenseitigen Welt vereint zu sein.

Die Uraufführung 1877 stieß zunächst auf Unverständnis. Die Inszenierung und das tänzerische Niveau konnten mit der anspruchsvollen, sinfonischen Musik nicht Schritt halten. So blieb die Wirkung der Partitur verborgen und das Ballett fand nur mäßigen Anklang. Erst Jahre nach Tschaikowskys Tod verhalfen neue Choreografien Schwanensee zu dem Weltruhm, den es heute genießt. Um seine Musik auch ohne szenische Aufführung erfahrbar zu machen, stellte Tschaikowsky selbst eine Suite zusammen, die einige der prägnantesten Szenen vereint.

Die Suite eröffnet mit dem berühmten Schwanenthema, einer sehnsuchtsvollen Oboenmelodie über schimmernden Streichern, Sinnbild für Odette und ihr Schicksal. Darauf folgen der festliche Walzer des ersten Akts, der virtuose Tanz der kleinen Schwäne und folkloristische Tänze wie der feurige Czárdás. Im Finale kehrt das Schwanenthema wieder, nun gesteigert zu einer erhabenen, schicksalhaften Intensität, bevor die Musik in einem strahlenden und zugleich bittersüßen Schlussakkord verklingt.

Zu unserem Jubiläumskonzert möchten wir mit dieser Suite nicht nur ein weltbekanntes Meisterwerk aufführen, sondern auch die Kraft feiern, die Musik besitzt, um Geschichten zu erzählen, Gefühle zu wecken und über die Bühne hinaus Menschen miteinander zu verbinden.

Larissa Höcherl

Unser Jubiläumsjahr 2025



Neujahrskonzerte

Samstag, den 01.02.2025 / 19:00 Uhr / Historischer Rathaussaal, Dettelbach

Sonntag, den 02.02.2025 / 11:00 Uhr / Shalom Europa, Würzburg

- Werke von Lehár, Strauss, Brahms und anderen
- Solist:innen: Theresa Maria Romes (Sopran) und Daniel Fiolka (Bariton)
- Moderation: Beate Kröhnert

Mozarttag

Samstag, den 24.05.2025 / 12:00 + 14:30 Uhr / Bühne Rathausinnenhof

- Ouvertüre zum „Zigeunerbaron“, „die schöne blaue Donau“, „Unter Donner und Blitz“, „Ungarische Tänze“ von Brahms, den Radetzky-Marsch sowie die „Barcarole“ aus „Hoffmanns Erzählungen“
- Moderation: Beate Kröhnert

Sommerkonzerte „Junge Talente“

Samstag, den 28.06.2025 / 19:00 Uhr / Kirche zur heiligen Familie, Karlstadt

Sonntag, den 29.06.2025 / 17:00 Uhr / Shalom Europa, Würzburg

- Ethel Smyth: The Boatswain's Mate
- Carl Maria von Weber: Konzert für Fagott und Orchester (Kaelan König, Fagott)
- Paul Dukas: „Villanelle“ für Horn und Orchester (Liam König, Horn)
- Edward Elgar: Konzert für Violoncello und Orchester (Isabela Puentes Gerber, Cello)

*Video-Mitschnitte
der Jungen Talente
auf YouTube:*



Jubiläumskonzerte „Feste feiern“

Samstag, den 15.11.2025 / 19:00 Uhr / Kirche zur Heiligen Familie in Karlstadt

Sonntag, den 16.11.2025 / 17:00 Uhr / Shalom Europa Würzburg

- „Akademische Festouvertüre“ von Johannes Brahms
- „Scherzo Capriccioso“ von Antonín Dvořák
- „Schwanensee-Suite“ von Piotr I. Tschaikowsky

Orchester- geschichte

Schulmusikstudierende der Hochschule für Musik in Würzburg hoben das Ensemble im Jahr 1975 aus der Taufe, so berichten die Quellen über die Entstehung des Kammerorchesters Grombühl. Die Gründung entsprang dem Wunsch nach einem „Übeorchester“, um das an der Hochschule Gelernte zu vertiefen und gut gewappnet die praktische Prüfung des Fachs „Orchesterleitung“ zu meistern. Musizierwillige waren schnell gefunden, war doch das Angebot an Ensembles deutlich weniger vielfältig als heute. Von den Würzburger Laienorchestern für Erwachsene ist allein das bereits 1955 gegründete Akademische Orchester älter als das KOG.

Wer genau initiierte die Gründung? Welches Repertoire kam in welcher Besetzung zur Aufführung? Wer Hinweise zur Aufklärung liefern kann, sei hiermit herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden, denn die Quellenlage ist dürrig.

Fest steht, dass das Orchester von Beginn an in der kurz zuvor neu erbauten evangelischen Thomaskirche in Grombühl probte und sehr bald regelmäßig öffentliche Konzerte gab. Bis zur Eintragung als gemeinnütziger Verein im Jahr 2009 kümmerte sich eine Doppelspitze aus zwei Studierenden um die musikalische wie organisatorische Leitung. Sie wechselten sich beim Dirigieren ab und traten mitunter solistisch in Begleitung des Orchesters auf, ebenso wie weitere junge Talente. In den Anfangsjahren war es guter Brauch, dass sie zudem mit kompetenten, kurzweiligen Werkerläuterungen durch das Programm führten. Dabei war das KOG nie ein reines Studentenorchester, sondern von Beginn an offen für Musizierende aller Altersklassen und weder konfessionell noch an eine Bildungseinrichtung oder Berufsgruppe gebunden.

Offenbar ein überzeugendes Konzept. Im Jahr 1992 zählte das Orchester stolze 41 Mitglieder, erhielt Kulturförderung durch die Stadt Würzburg und neben überwiegend Literatur des Barock und der Wiener Klassik finden sich in den ersten überlieferten Programmen der Neunzigerjahre auch romantische Werke in größerer Besetzung. Die Stückauswahl wurde



pragmatisch der fluktuierenden Orchesterstärke angepasst, wobei immer wieder mutige Akzente mit eher selten gespielten Werken gesetzt und spannende Ausflüge in die Moderne sowie in andere Genres wie Folk, Pop, Blues und Jazz, Salsa oder Tango gewagt wurden.

So erklangen im Februar 1993 in der Thomaskirche neben Werken von Haydn und Beethoven die unkonventionellen Streichereffekte der „Mobilen Aktionen“ von Klaus Hinrich Stahmer (*1941). Zur Formensprache erläuterte der Würzburger Musikwissenschaftler 1975 im Einführungsvortrag zur Uraufführung: „...Ich suchte nach Modellen, bei denen der Einzelspieler mehr [...] als nur ein Sklave des Notentextes sein sollte. Dabei war ich mir ganz sicher, dass auch im Kollektiv vernünftige Lösungen gefunden werden können...“ Das Zitat passt bis heute gleichermaßen zum Stück wie zum KOG. Die große individuelle Freiheit wählte das Musikerkollektiv trotzdem selten.

Lediglich im Juli 2008 setzte man mit den „Zehn Märschen um den Sieg zu verfehlen“ des Deutsch-Argentiniers und überzeugten Antimilitaristen Mauricio Kagel (1931 – 2008) erneut ein Werk mit offener Form um und reizte diese voll aus, indem die übliche Besetzung mit Bläserensemble und Schlagzeug auf die Größe eines Sinfonieorchesters erweitert wurde.

Beim musikalischen Sommerabend im Kirchgarten zum 25-jährigen Bestehen der Thomasgemeinde im Juli 1995 teilte man die Bühne mit dem gerade neu gegründeten Jazzchor Würzburg und dem für Stilmix und Experimentierfreude bekannten Pianisten

Helge Barabas und präsentierte neben Jazzstandards mit Stücken von Edward Grieg, Jean Sibelius, Ferenc Farkas, Matyas Seiber und Percy Aldrige Grainger einen bunten, international gesammelten Strauß volksmusikalisch inspirierter Werke.

Dieser Auftritt war nicht der einzige im Garten oder an der frischen Luft. 2007 fand eine Sommerserenade im Gartenpavillon des Juliusspitals statt und im Juli 2016 füllte sich der Innenhof des Dettelbacher Franziskanerklosters mit Musik und zahlreichem Publikum. Zu diesem Zeitpunkt bestand schon Routine was die Spielbesonderheiten „outdoor“ betrifft. Am 05. Juni 2010 war dem Orchester die Ehre zu Teil geworden den allerersten Mozarttag auf der großen Freilichtbühne vor dem Dom zu eröffnen. Bis in die verwinkelten Altstadtgassen hinein erklang die Ouvertüre zur „Zauberflöte“, gefolgt von Mozarts Klarinettenkonzert in A-Dur KV 622. Bis heute sind die zwei Auftritte beim Mozarttag alljährliche, geliebte Routine.e

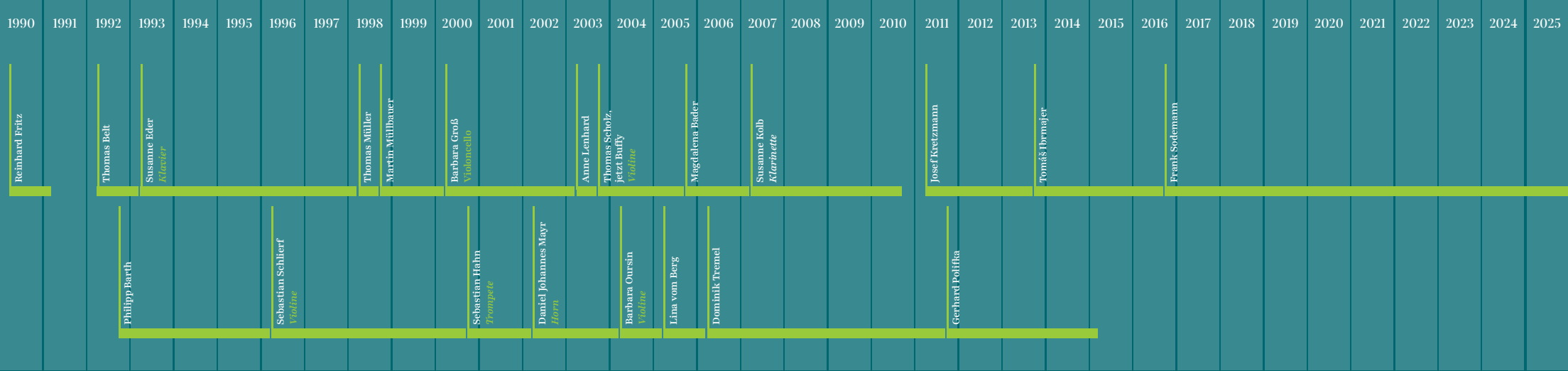
Die Programmwahl im Februar 2007 verdeutlicht die enge Anbindung des Orchesters an die Musikhochschule bzw. die aktuelle musikhistorische Forschung. Erstmals in Würzburg brachte man die „Symphonie c-moll op. 31“ des mährischen Komponisten und Orchesterleiters Paul Wranitzky (1756 – 1808) zur Aufführung. Als schillernde Persönlichkeit

der Wiener Musikszene vertonte er in seiner „Grande Symphonie Caractéristique pour la Paix avec la République Française“ die Vorgänge der Französischen Revolution bzw. die des ersten Koalitionskrieges (1792 – 1797), in dem die Habsburger gemeinsam mit Preußen und weiteren Monarchie gegen das revolutionäre Frankreich unter Napoleon Bonaparte kämpften. Die Uraufführung des Werks wurde 1979 per Wiener Hofdekret verboten. Zu hoch erschien der Obrigkeit das aufrührerischen Potential. Damals ein Eklat, dann lange in Vergessenheit geraten, wie der Komponist selbst. Erst wenige Monate vor dem KOG-Konzert war erstmals Notenmaterial der Symphonie durch das „Wranitzky-Projekt“ veröffentlicht worden, einem seit 2006 bestehenden, internationalen Forschungsverbund zu Paul Wranitzky.

Einen weiteren zu Unrecht wenig beachteten Schatz der Musikgeschichte spielte das KOG OG im Februar 2008 mit der nach ihrem Fundort im Jahre 1909 benannten „Jenaer Sinfonie“ (Nr. 14 in C-Dur), die zunächst irrtümlicherweise Ludwig van Beethovens zugeschrieben worden war. erst : Erst 1968 tauchte die vom Komponisten signierte Original-Partitur auf, unterschrieben vom Würzburger Kapellmeisters Jeremias Friedrich Witt (1770 – 1836). Danach schaffte es das Werk leider nur noch selten auf die Konzertbühnen.

21 Dirigent*innen

Vorname und Name
solistisch tätig mit diesem Instrument



Eine allseits aus Funk, Fernsehen und Kino bekannte Melodie stand bereits im Juli 2005 mit dem 1. Satz Allegro aus dem Concerto grosso „Palladio“ von Karl Jenkins (*1944) auf dem Programm, diente sie doch ab 1991 und damit schon 5 Jahre vor der Werkveröffentlichung als eingängiger Jingle einer großen, internationalen Diamanten-Werbekampagne. Im Konzert im Februar 2017 folgte der Sinfonie von Wranitzky ein Medley aus Filmmusik zu „Herr der Ringe“ von Howard Shore. Und schließlich lockte die Probensaison des Sommersemesters 2009 mit einem reinen Film- und Fernsehmusikprogramm sowohl viele Mitspieler als auch unerwartete Massen an Zuschauern. In Ermangelung weiterer Sitzplätze mussten Konzertbesucher am 19.07.2009 im übervollen Bürgersaal des historischen Dettelbacher Rathaus auf die Treppenstufen ausweichen.

Als erste öffentliche Aufführung ertönte im Februar 2011 das Kammerorchester-Stück „allegro di azzuro“, das der Physiker Christof Johannes Weiß (*1986) und damals Würzburger Hochschulkommilitone im Fach Komposition Würzburger Musikstudent Student der Komposition Kompositionsstudent inspiriert von George Gershwin geschrieben hatte.

Der mit großem Abstand häufigste Aufführungsort war jedoch der gewohnte Probenort Thomaskirche, was selbst manch treuen Fan überraschen wird, denn das letzte Orchesterkonzert dort datiert im Februar 2012. In den darauffolgenden Jahren wurden die Mitspieler zahlreicher. Entsprechend entwickelte sich das Repertoire hin zu meist romantischen, sinfonischen Werken in großer Besetzung. Bei einer Aufführung in der Thomaskirche bliebe neben dem Orchester schlicht kaum Platz für's Publikum.

Generell war die Bindung an die Thomasgemeinde eng und das Gemeindeleben wurde regelmäßig mit kammermusikalischen Beiträgen bereichert.

Ein „Konzert der besonderen Art“ war sicherlich die Veranstaltung „Schmunzeln statt Schmalz“ (Plakat-Zitat), ein musikalisch umrahmter Abend mit humorvollen Texten, teils in fränkischer Mundart. Gemeinsam mit Pfarrer Gerhard Roth gestaltet fand dieser erstmals am Nachmittag des dritten Advent 2003 statt und wurde als alljährliches Adventskonzert fortgesetzt bis zur ebenfalls vom Orchester musikalisch umrahmten Verabschiedung von Pfarrer Roth im Juli 2011. Ein wehmütiges Ende. Wohl nicht nur wegen des ausgeschenkten Pausenpunschess hatte man anhaltend großen Zuspruch und viele Spenden erhalten, beim Auftakt etwa für die neue Solaranlage der Thomaskirche.

Einem wohltätigen Zweck diente auch das Konzert in St. Gethsemane am Heuchelhof am 6. Juli 2003 zu Gunsten des neuen Flügels der Kirche.

Gastauftritte in weiteren Orten sind ab den Neunzigerjahren dokumentiert und führten das Orchester nicht nur in die nähere Umgebung, sondern auch an entferntere Orte wie Bad

Impressionen vom Mozarttag 2015



Wimpfen und Ansbach.

Aus noch größerer Entfernung lud man sich Gäste zum vierzigjährigen Jubiläum. Das Festkonzert am 20. Juni 2015 in der Würzburger Franziskanerkirche mit dem „Te Deum“ von Antonín Dvořák wurde gemeinsam mit dem Brünner Kammerchor gestaltet, der auch bei Orchestermitgliedern Herberge fand. Wie kam es zu dieser tschechisch-deutschen Kooperation? Nun, man hatte etwas gemeinsam, und zwar den Dirigenten Dr. Tomáš Ibrmajer, der den Chor 2009 gegründet hatte, mittlerweile als Repetitor und Dirigent am Würzburger Stadttheater engagiert war, seit 2013 mit dem KOG gearbeitet hatte und auf Wunsch der Mitglieder zum 40. Jubiläumsjahr die alleinige musikalische Leitung übernahm. Das Projekt war Höhepunkt einer Reihe gelungener Chorkooperationen. Dem Debüt des Würzburger Jazzchors 1995 folgten weitere gemeinsame Events in der Thomaskirche. Mit dem Chor des Deutschhausgymnasiums wurde am 09.06.2002 ein Abend mit geistlicher Musik verschiedener Epochen in der Würzburger Franziskanerkirche gestaltet. Mit dem Würzburger Madrigalchor zusammen ertönte am 10.12.2011 in der „proppenvollen“ Würzburger Karmelitenkirche die „Pastoralmesse“ von Karl Kemper und das „Oratorio de Noël“ von Camille Saint-Saens und wurde am Folgetag in der Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus in Volkach wiederholt, wie auch in der Mainpost nachzulesen. Der Männerchor des Gesangsvereins 1862 Thüngersheim bereicherte die Konzerte im Juli 2013 im Dettelbacher Rathaus sowie Würzburger Dag-Hammarskjöld-Gymnasium um die gemeinsam interpretierte „Alt-Rhapsodie op. 53“ von Johannes Brahms. Und auch am Beginn der so bereichernden und langjährig stabilen Zusammenarbeit mit Dirigent Frank Sodemann stand ein Chorprojekt. Beim dreizehnten Auftritt des KOG in Dettelbach am 11.12.2016 hob man die bisher nur organisatorische Kooperation mit dem örtlichen Gesang- und Orchesterverein auf ein neues Level und brachte gemeinsam die „Deutsche Messe D872“ von Franz Schubert auf die Bühne der Dettelbacher Wallfahrtskirche.

Was aber zeichnet es aus, dieses Orchester mit dem liebenswürdig nüchternen Namen, das seine Existenz seit nunmehr 50 Jahren in dieser an Laienmusikensembles nicht eben armen Stadt offenbar recht erfolgreich bestreitet?

Da ist seine Unabhängigkeit: Weder ist es Universitäts- noch Jugendorchester, weder konfessionell noch an eine Berufsgruppe oder Bildungseinrichtung gebunden, sondern frei und offen für alle, die das Musizieren in Gemeinschaft pflegen möchten.

Da ist seine Vielfalt: Wo sonst teilen sich Professorinnen und Schüler dasselbe Pult, kämpfen Studentinnen und Rentner mit den gleichen Lagenwechseln, finden Neuankömmlinge und Alteingesessene nach dem Konzert zwanglos zusammen?

Und da ist das unbeschwerte Musizieren: ohne Aufnahmeprüfung, aber nicht ohne Anspruch; ohne Druck, aber nicht ohne Ambition – bei uns steht die Freude an der Musik im Mittelpunkt.

Was unser Orchester auszeichnet, davon sind wir überzeugt, das ist die Leidenschaft aller Beteiligten für das gemeinschaftliche Musizieren. 50 Jahre Kammerorchester Grombühl, das bedeutet vor allem: 50 Jahre Freude an der Musik – wenn das kein Grund ist, zu feiern!

Auftrittsorte seit 1990

Auch wenn unser Orchester nach dem Würzburger Stadtteil Grombühl benannt ist: Seit 2010 hat in der dortigen Thomaskirche kein Konzert mehr in sinfonischer Besetzung stattgefunden.

Die Karten zeigen, wo wir in den letzten 35 Jahren sonst noch aufgetreten sind.

- Die **Thomaskirche Grombühl** ist nicht nur unser Probenort: bis 2009 haben hier fast sämtliche Würzburger Konzerte stattgefunden, anschließend nur noch kleinere musikalische Veranstaltungen. Dennoch bleibt sie bis heute mit Abstand *der Ort mit den meisten Aufführungen*.
- Seit 2017 sind wir in Würzburg im Jüdischen Zentrum **Shalom Europa** zu Gast. Mit 355 Sitzplätzen und hervorragender Akustik ist es für uns *der perfekte Saal*.
- Raus aus der Stadt: Gut **ein Drittel** der nachgewiesenen 131 Auftritte war *außerhalb von Würzburg*, außerhalb Bayerns jedoch nur ein einziger.
- **KOG Open Air**: Beim Mozarttag ist das KOG seit 2010 jährlich in der Würzburger Innenstadt zu hören – wenn auch selten mit Mozart im Programm.



Logoparade

KAMMERORCHESTER
GROMBÜHL

1993

KAMMERORCHESTER
GROMBÜHL

1996

Kammerorchester Grombühl

1997



KAMMERORCHESTER
GROMBÜHL

2007

kammerorchesterGrombühl
kammerorchesterGrombühl

2008

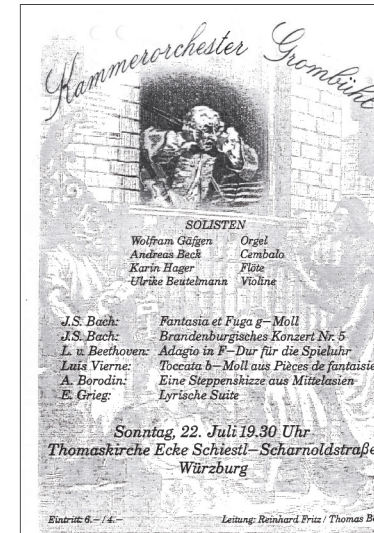


2016

KOG
Kammerorchester
Würzburg-Grombühl

2022

Plakatwand



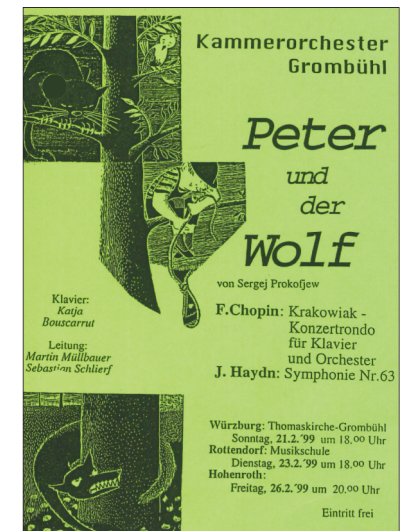
1990?



1993



1996



1999



2002



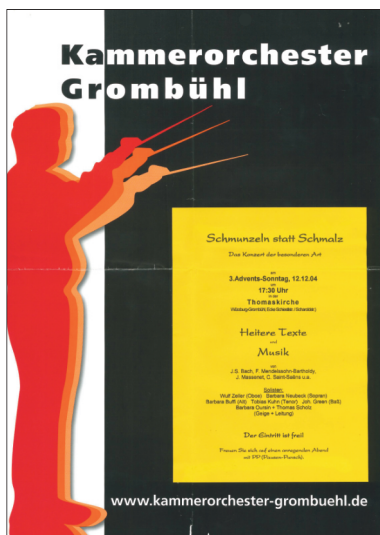
2003



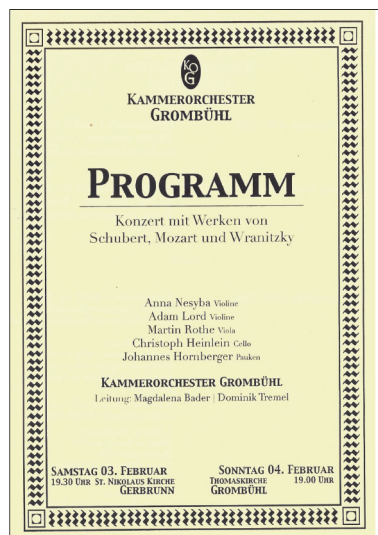
2009



2016



2004



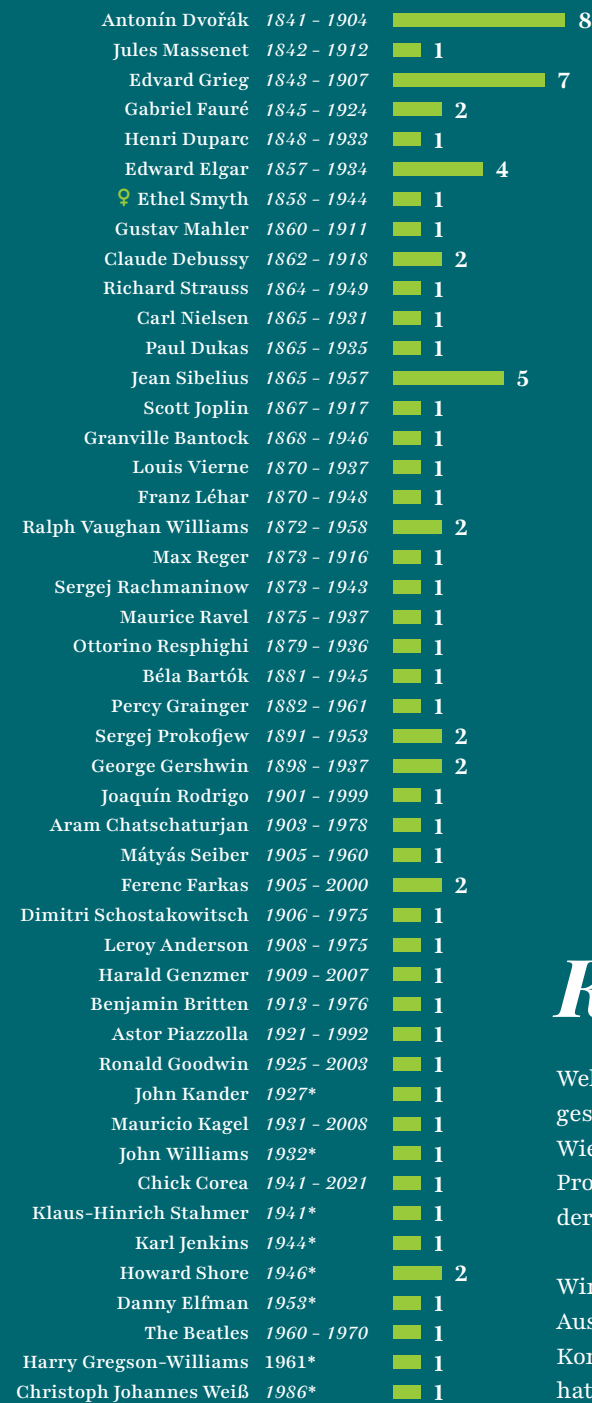
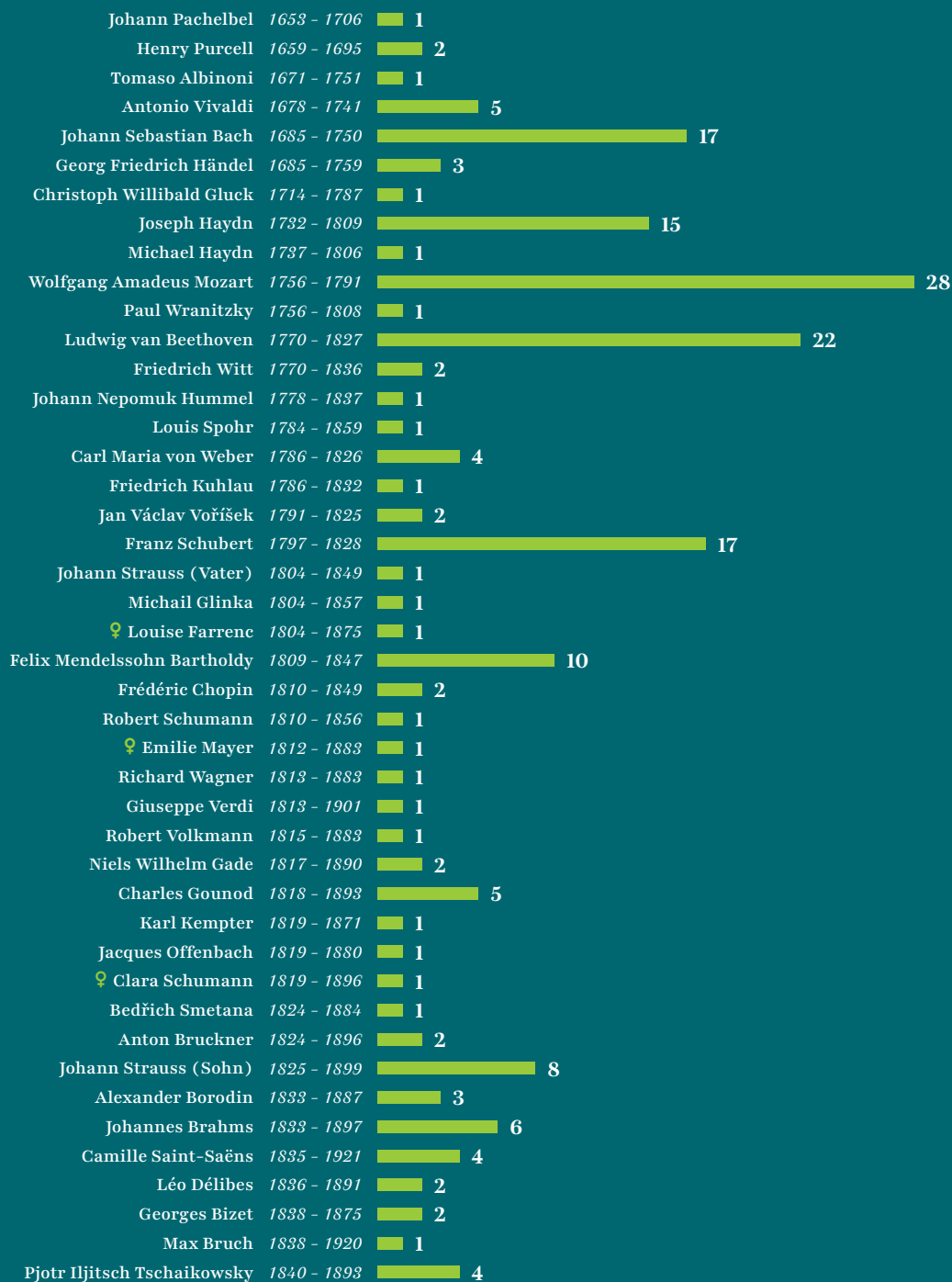
2007



2018



2023



Repertoire

Welche Komponisten hat das KOG gespielt – und welche Komponistinnen? Wie häufig standen sie auf dem Programm und auf welchen Epochen lag der Schwerpunkt?

Wir haben nachgezählt. Was die Auswertung der überlieferten Konzertprogramme seit 1990 ergeben hat, sehen Sie hier.

Meistgespielte Stücke

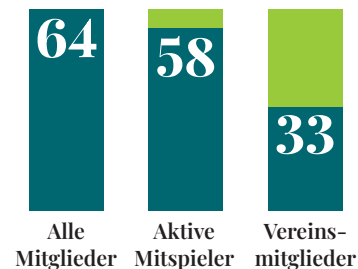
Bei 92 Komponist:innen, deren Werke aufgeführt wurden, so sollte man meinen, dürfte keines doppelt vorkommen? Weit gefehlt! Die folgenden Stücke haben es dem KOG offenbar besonders angetan:

5×
Teile aus „Geschöpfe des Prometheus“
Ludwig van Beethoven

4×
Tschechische Suite
Antonín Dvořák
Petite Symphonie für 9 Bläser
Charles Gounod

3×
Ouvertüre „Coriolan“
Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieldirektor“
Wolfgang Amadeus Mozart
Eine Steppenskizze aus Mittelasien
Alexander Borodin
Ouvertüre im italienischen Stil
Franz Schubert
Ungarische Tänze
Johannes Brahms
Serenade für Streichorchester
Edward Elgar
Sinfonie Nr. 8 in h-Moll „Unvollendete“
Franz Schubert

Das KOG in Zahlen

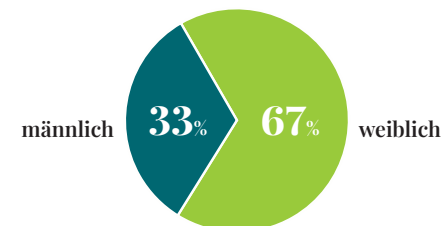
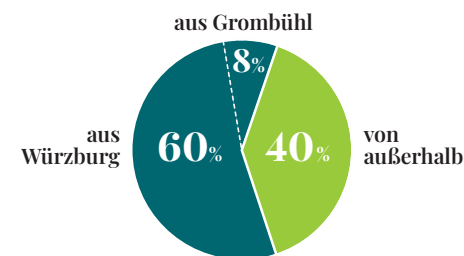
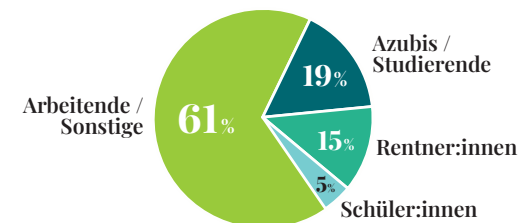
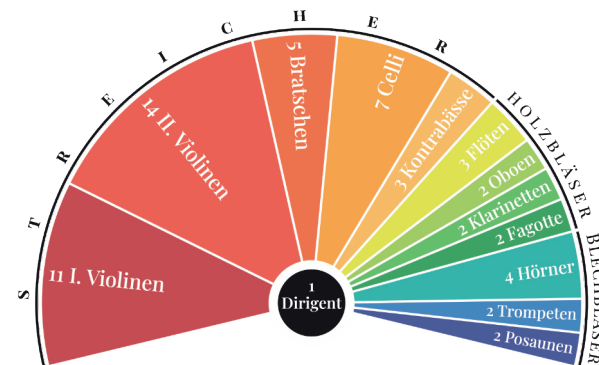


Jüngstes Mitglied: **15** Jahre

Ältestes aktives Mitglied: **72** Jahre

Ältestes inaktives Mitglied: **86** Jahre

Durchschnittliches Alter: **45** Jahre



Qual der Wahl

oder

Nomen est Omen

Warum das KOG sich einen neuen Namen gibt

Aber was, werden Sie jetzt einwenden, ist denn eigentlich so falsch an *Kammerorchester Grombühl*, dass es einer Umbenennung bedarf? Ist der etwas spröde Name nicht liebenswürdig? Hat er nicht jahrzehntelang gehorsam seinen Dienst getan? Darf ein klassisches Orchester nicht nach einem Stadtteil heißen, nur weil dieser vielleicht nicht den allerbesten Ruf genießt?

Um das klarzustellen: das dürfte es sehr wohl! Wir verwehren uns gegen solcherlei Stadtteilklichees und stehen ohne jeden Zweifel zu Grombühl, das uns seit fünfzig Jahren treu als Probenort und Namenspate dient. Aber von dort stammen eben nur die wenigsten Mitglieder unseres Orchesters – sollte unser Name das nicht reflektieren? Und wer kennt schon außerhalb unserer schönen Stadt diesen Bezirk? Vor allem aber: Ein Kammerorchester sind wir schon lange nicht mehr! Oder haben Sie schon mal ein Kammerorchester mit sechzig Musizierenden gesehen? Na also! Fest steht daher: ein neuer Name muss her – goodbye, Grombühli! Aber welcher nur ...?

Kammer-Orchester Grombühl

klingt wie gestern und auch kühl.
Der Entschluss fällt drum nicht schwer,
ein Namensaufguss sollte her.
Die Aufgabe ist echt nicht klein:
Welcher Name soll's denn sein?

Der Name soll die Neugier wecken:
was kann der Hörer da entdecken?
~ Ein Name der für Qualität
und für uns Machbares auch steht,
~ ein Wort das allen viel verspricht,
obwohl – Vollprofis sind wir nicht!
~ Ein höchst individuelles Wort
das jeder wieder-kennt sofort.

Sinfonietta klingt zu klein,
etwas größ'eres soll's schon sein.
Auch *Camerata* entpuppt sich ähnlich,
'ne Kleingruppe, lateinisch nämlich.
Ensemble, das klingt unbestimmt,
welch Musikgenre da erklingt.

Philharmonie und *Symphonie*,
die Worte, was versprechen sie?
Großer Klang, mächtige Werke –
ist das in Zukunft unsre Stärke?

Wollen wir uns dazu bekennen,
nen Komponisten zu benennen?
'ne unterfränkische Persönlichkeit,
gibt oder gab es die im Lauf der Zeit?
Oder die bekannten schon:
Mozart, Schubert, Mendelssohn?
Arriaga, Meyerbeer,
gäben sinfonisch vieles her.

Respighi, Rathgeber oder Bach,
als Namensgeber wär'n nicht schwach.
Oder aus 'ner andern Zeit?
Da find' sich kaum 'ne Einigkeit.

Oder weniger konkret,
was auch für Abstraktes steht:
Klangraum, *Maestoso* und *Andante*,
oder ausdrucksvoll verwandte;
träfen sie des Namens Kern,
dass jeder denkt, das hör ich gern?

Ein Begriff Orts-definiert
wäre gut für die, die's int'ressiert,
wo's Orchester seine Heimat hat,
ohne Längen- oder Breitengrad.
Würzburg, *Main*, *Frankonia*,
Herbipolis, die wären da.

Frankonisch sinfonisch,
das klänge doch komisch!
Sonietta mit Stretta,
wär auch nicht ein Retter.
Auch *Schubert-Dilettanten*
würde grundverkehrt verstanden.
Louis-Spohr-Akademie?
klingt im Ohr sehr nach K.I.
Hindemith-Konsortium?
klingt nicht wie'n Hit, doch auch nicht dumm.
Leo-Janacek-Klang-Palast?
des Namens Zweck, wird klar verpasst.

Könnt man bei *KOG* bleiben?
und dies mit Zusatz zu beschreiben:
Klang Ohne Grenzen, wär zu zeigen,
Klarinetten – Oboen – Geigen,
die Aufzählung wär nicht komplett –
wär auch ein Tritt in'n Napf voll Fett?

So trag ich die Idee zu Grabe,
weil ich selber keine habe.

Das Resultat von dem Gedicht:
'ne Lösung parat – das hab ich nicht.

Richard Mayr am 13. Juli 2024

Camerata
Würzburg

Cantabile

Grombühler
Sinfonieorchester

Camerata Sinfonica
Würzburg

Philharmonische
Gesellschaft

Toneo
Würzburg

Würzburger
Sinfonieorchester

Collegium musicum
Würzburg

Main Symphoniker
Würzburg

Sinfonisches Ensemble
Würzburg

Andante orchestrale
Würzburg

Concerto
Würzburg

Mainsinfonie-
orchester

Orchester Sinfonica
Würzburg

Sinfonieorchester
Würzburg

Main-
philharmonie

Würzburger
Sinfoniker

Sinfonisches
Orchester Würzburg

Orchestergemeinschaft
Würzburg

Klangvolle
Orchester
Gemeinschaft

Würzburger
Orchestergemeinschaft

Sämtliche Namensvorschläge, die diskutiert wurden, Größe entsprechend ihrem Erfolg bei der internen Abstimmung.

Sinfonietta
Würzburg

Allegro
majestoso

Collegium
Würzburg

Thomas-
sinfonie

Orchesterverein
Würzburg

Konzert
Opus Groß

Sinfonische
Orchestergemeinschaft
Würzburg

Mainfränkische
Sinfonie

Musikkollegium
Würzburg

Sinfonia
Würzburg

Würzburger
Orchesterverein

Klang
Orchester
Würzburg

Sonietta
Würzburg

Kollegial
orchestral
Würzburg

Sinfonieorchester
Grombühl

Klang-Orchester-
gemeinschaft

Mainfränkisches
Sinfonieorchester

Sonietta
Francona

Sforzato leggero
Würzburg

Kaiserliche
Orchester
Gemeinschaft

Würzburger
Konzertvereinigung

Welcher Name das Rennen gemacht hat, erfahren Sie auf der folgenden Seite!

Vorschau 2026

Frühjahrskonzerte

Samstag, den 25.04.2026 / 19:00 Uhr / Kirche zur Heiligen Familie, Karlstadt

Sonntag, den 26.04.2026 / 17:00 Uhr / Shalom Europa, Würzburg

- Ouvertüre zu Don Giovanni von Wolfgang Amadeus Mozart
- Klarinettenkonzert von Louis Spohr
- Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“ von Ludwig van Beethoven



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Layout und Satz

Gerrit van Aaken, praegnanz.de

Recherche und Aufbereitung der Orchesterhistorie

Simon Bopp, Stefanie Tovornik, Frederike Clossé

Gedichte

Richard Mayr

Programmtexte

Therese Sottriffer, Judith Kestler, Larissa Höcherl

Vi.S.d.P.: Sinfonia Würzburg e.V.

Vorsitz: Ulrike Tovornik

Instagram: kog_wuerzburg

Facebook: kogwuerzburg

www.sinfonia-wuerzburg.de